

Wie werden unsere Kirchen „Kirchen des gerechten Friedens“?

Zur Vorbereitung und zu den Ergebnissen der Internationalen Ökumenischen
Friedenskonvokation (IÖFK) 18. – 24. Mai 2011 in Kingston / Jamaica

Von Michael Held und Harald Bender

Vorbereitung:

Nachdem im Februar 2006 die Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Porto Alegre beschlossen hatte, zum Abschluss der „Dekade Gewalt überwinden“ eine 2. Ökumenische Internationale Konvokation durchzuführen (die erste war 1990 in Seoul), wurde im Ökumenischen Netz in Deutschland eine Fachgruppe „Vorbereitung der Konvokation“ gebildet. Wir drangen gegenüber dem Stab in Genf darauf, dass die Vorbereitung der Konvokation partizipativ sein müsse. Das war für die 3. Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu 2007 leider nicht der Fall. Im April 2007 traf sich die Fachgruppe, um die Arbeitsschwerpunkte für die Vorbereitung festzulegen. Es gelang, in allen drei Bereichen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wesentliche Impulse vorzubereiten.

Die Fragen der **Gerechtigkeit und Ökonomie** wurden von Kairos Europa und der eigens für die Erarbeitung einer Solidarischen Ökonomie gegründeten „Akademie auf Zeit: Solidarische Ökonomie“ für workshops in Kingston vorbereitet. Die workshops der Akademie fokussierten das Thema der Überwindung struktureller Gewalt in globalisierten Finanzsystemen und mögliche Transformationspfade von einer kapitaldominierten zu einer lebensdienlichen und solidarischen Ökonomie. Mit insgesamt 30 – 40 Teilnehmern aus vielen Ländern entwickelte sich ein produktiver Gedankenaustausch und wurden wertvolle Kontakte geknüpft. Die Prämissen solidarischer Ökonomie und die konkreten Pfade zu ihrer Erreichung erwiesen sich im Kontext der Friedenskonvokation als hoch anschlussfähig. Ergebnisse der workshops fanden in Teilen Eingang in die Abschlusserklärung. Hierzu trugen auch die Kontakte zu Vertretern deutscher Landeskirchen im Message Committee bei, die in den thematisch zugeordneten „Bible Studies“ geknüpft wurden. (Zu den workshops von kairos europa s. OID 96 (Frühjahr 2011 S.13). Siehe auch die Internetadressen www.kairoseuropa.de und www.akademie-solidarische-oekonomie.de

Die heikle und keinen Aufschub vertragende **Klimaproblematik** wurde vom Plädoyer für eine Ökumenische Zukunft in einem Memorandum zusammengefasst und mit den fälligen Konsequenzen beschlussreif vorbereitet. Die IÖFK wurde gebeten, auf allen kirchlichen Ebenen einen siebenjährigen Sabbatweg anzustoßen unter dem Motto „Betet und arbeitet für gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit“. Konkret wurde vorgeschlagen, dazu eine ÖRK-Expertengruppe zur Klimagerechtigkeit einzuberufen, einen ökumenischen Klima-Fonds einzurichten, die 2000-Watt-Gesellschaft zu realisieren und das „Greenhouse Development Rights Framework“ zu studieren. Mehr als 300 Hefte des zweisprachigen Klima-Memorandums wurden in Kingston unter die Leute gebracht. Man kann das Memorandum mit dem Beschlussvorschlag unter www.plaedoyer-ecu.de einsehen und ausdrucken. Siehe auch OID 95 (Winter 2010/2011), S.9f.

Die im deutschen Sprachraum über 100 Erwartungen und Stellungnahmen zum **1. Entwurf des ÖRK für eine Friedenserklärung der Konvokation** (siehe OID 89, Winter 08/09 S.6-11.) sind gesammelt und in einem Internetbuch veröffentlicht worden unter:

http://dl.dropbox.com/u/3790159/Friedenstexte%20Buch3-letztes%20layout_1.pdf . Die hier geäußerten Sorgen und Erwartungen in Bezug auf **Krieg und Frieden** wurden zu einem Antrag „Krieg ächten“ zusammengefasst. (siehe OID 93, Frühjahr 2010, S.9f.; der in Genf eingereichte Text, der als OID-Themenheft 18 in Deutsch und Englisch gedruckt der IÖFK vorgelegt wurde, befindet sich bei www.krieg-aechten.net)

Alle drei Themenbereiche wurden eingebunden in die **Stellungnahme des ÖNiD zum 1. Entwurf**. Dieser Erklärungs-Vorschlag des ÖNiD - s. OID 92, Winter 2009/2010, S. 9; der vollständige Text: www.OeNiD.net) - steht in der langen Tradition prägnanter Formulierungen der ökumenischen Bewegung. Er hätte als „Message von Kingston“ in Verbindung mit den konkreten Beschluss-Vorschlägen des Klima-Memorandums und der „Entwicklung eines Programms zur Überwindung des Krieges als Instrument der Politik“ einen ökumenischen fachlichen Markstein zum Abschluss der Dekade Gewalt überwinden setzen und einen Anstoß geben können, der die Christenheit und die Weltöffentlichkeit wahrlich hätte aufmerken und aufwachen lassen – als längst fällige, ernst zu nehmende Umkehr!

Ergebnis:

Die 163 workshops an vier Tagen zeigten zwar eindrucksvoll die Fülle und Breite der Sacharbeit in der globalen Ökumene. Doch die einzelnen Beiträge verloren sich im Meer der jeweils 40 parallel laufenden workshop-Angebote. Sie gingen nicht in die Plena oder Seminare ein, es gab keine Querverbindungen. Die vier Plena an den vier Vormittagen zu „Frieden in der Gemeinschaft“, „Frieden mit der Erde“, „Friede in der Wirtschaft“ und „Friede zwischen den Völkern“, denen jeweils zwei Seminare an den Nachmittagen parallel zu den workshops folgten, waren wie die Seminare eigenständige Veranstaltungen mit neuen Referenten und Themen. So hinterließ zum Beispiel im Plenum „Frieden mit der Erde“ ein Bericht über die Zerstörung der Lebensgrundlagen der Bewohner der Pazifikinsel Tuvalu große Betroffenheit bei allen Teilnehmern. Doch einen „erlösenden“ Entschluss oder Beschluss, wie wir als Ökumene damit umgehen, dran bleiben, gab es nicht. Oder: ein Bericht über 270 Öko-Gemeinden in Schottland ließ Hoffnung aufkommen. Doch was sind die Möglichkeiten, Voraussetzungen und Bedingungen der Übertragbarkeit? Oder der workshop der Vereinigten Evangelischen Mission, einer von 40 zum Thema Klimagerechtigkeit, der u.a. das Projekt „Solarlampen für West-Papua“ vorstellte. Schön für die VEM und die Betroffenen. Welcher Strukturen und Beschlüsse bedarf es, damit sich das verallgemeinern lässt?

Schon vor der Konvokation hatte sich die „WCC-Working Group on Climate Change“ in Kingston getroffen. Hier wurden Ideen entwickelt, wie die Klimagerechtigkeit zum Schwerpunktthema für die ÖRK-Vollversammlung 2013 in Busan / Korea gemacht werden könnte. Wer bleibt am Ball und verfolgt diese Ideen bis zur Reife und bis zur Einbringung in die nächste Vollversammlung?

Täglich pflanzten Bibelarbeitsgruppen Bäume auf dem Campus. Das Klimamemorandum oder gar seine Beschlussvorschläge lagen in einigen workshops auf den Tischen und waren bei einigen Teilnehmern in den Tagungsunterlagen, spielten aber im einschlägigen Plenum und den zwei Seminaren keine Rolle.

Dem massiv vertretenen Themenkomplex „Krieg ächten“ (= „Erarbeitung eines Programms zur Überwindung des Krieges als Instrument der Politik“), das als Ökumenischer Informationsdienst –Sonderheft 18 gedruckt war und entweder in deutsch oder in englisch allen 1000 Delegierten ausgehändigt wurde, widerfuhr das gleiche Schicksal: Obwohl im Eröffnungsplenum Margot Käßmann und Paul Oestreicher deutlich auf diesen Schwerpunkt hingewiesen haben, spielte er im weiteren Verlauf ebenso wenig eine Rolle wie die anderen Inhalte der prägnanten Einführungsreferate.

So kamen als Abschlussbotschaft relativ zufällig zusammengestellte Formulierungen zustande, die schon in früheren ökumenischen Versammlung sowie im Erklärungs-Vorschlag des ÖNiD (s.o.) viel präziser und zielgenauer formuliert waren. Zum Schluss noch einige mühsam hergestellte unverfängliche Sätze zu akuten Problemen (Nordafrika, Nahost, Japan).

Die Chance, sich in Kingston auf praktische Schritte zur Umsetzung der (früher schon besser formulierten) Einsichten abzusprechen, wieder einmal nicht „leider verpasst“, sondern bewusst verhindert, als sollte auch diesmal kein Einstieg in die Praxis verabredet werden. Die Chance einer Konferenz nicht von Kirchenleitungen, sondern von Fachleuten, die sich 10 Jahre mit den Problemen der Gewalt sehr ernsthaft und kompetent beschäftigt haben, zum Austausch der Erkenntnisse, zum Herausarbeiten der Konsequenzen und der Entscheidung für Handlungen nach Prioritäten für unsere Kirchen, Gemeinden, für jeden Christen und als weltgesellschaftspolitischen Anstoß, diese unwiederholbare Chance wurde vergeben.

Es wundert nicht, dass die Weltöffentlichkeit oder auch nur die innerkirchliche Öffentlichkeit von dieser Konferenz keine Notiz nahm. Denn es ist ja tatsächlich außer rhetorischen Wiederholungen, eindrucksvollen persönlichen Begegnungen, mitreißenden neuen Liedern und Events nichts wirklich mitteilenswertes Neues auf den Weg gebracht. Die Gruppen, die workshops eingebracht haben und die vielen Bewerbungen zu workshops, die gar nicht zum Zuge gekommen waren, werden hoffentlich weiterarbeiten!

Weiterarbeit

Ist mit dem Ende der Dekade und der Versammlung von Kingston das Thema Gewalt, Frieden oder gar der Konziliare Prozess abgehakt?

Keineswegs! Gerade weil die Auswertung der Dekade-Erarbeitungen und -Erkenntnisse und ihre Bündelung zu Konsequenzen und Handlungsprioritäten ausblieb, muss das jetzt und hier wenigstens auf lokaler und regionaler Ebene ohne den Rückenwind einer globalen Versammlung geschehen.

Für Busan steht an: ein Programm zu erarbeiten und dort zu vertreten „Wie unsere Kirchen Kirchen des gerechten Friedens werden“. Ob ein solches Programm wirklich zustande kommt, hängt davon ab, wie wir in unseren Kirchen und Gemeinden, Gruppen, Netzen zuarbeiten, die im „Ökumenischen Aufruf zum gerechten Frieden“ und dem Begleitbuch - der offiziellen Arbeitsgrundlagen für die Konferenz in Kingston- gegebenen Stichworte in praktische Schritte weiter entwickeln, in den Gremien des ÖRK vertreten und in Busan entscheiden.

Fragen, um in diesem Klärungsprozess bis Busan voranzukommen, wären zum Beispiel:

- Von welchen Vorstellungen, von welcher politischen Gedankenwelt her lassen wir uns wirklich beeinflussen, gestalten wir unsere Realität?
- Was geht unsere Gemeinden die soziale, ökonomische, ökologische Verfassung dieser Welt an?
- Wie lernen wir Konfliktfähigkeit? Mit welchem Gewicht treiben wir die notwendigen Veränderungen in unseren Ländern wirklich voran? Wie politisch zu werden trauen wir uns?

31.7.2011